

Departements, wo sich die Freude zu laut kund gab, zwischen den Bewohnern und den deutschen Truppen statt. Offiziere wurden besonders stark mitgenommen. Die deutsche Behörde, welche den Gefühlen, die sich in einem solchen Augenblicke Luft machten, Rechnung trug, suchte nur die Gemüther zu beruhigen."

Man versichert, die französische Regierung habe auf lebhafteste Reklamationen Spaniens hin die Ausführung des Ministerialbeschlusses vom 10. Oktober 1872 angeordnet, wonach Don Carlos vom französischen Territorium ausgewiesen wird.

England. Die Hinterlassenschaft des Kaisers Napoleon ist, nach Vorschrift des englischen Gesetzes eidlich an beweglichem Vermögen auf 120,000 Pf. St. angegeben worden, die ohne Vorbehalt der Kaiserin anheimfallen. Dem kaiserlichen Prinzen ist, wie es heißt, nur die Kaiserkrone vermacht worden. Der Prinz ist am 16. ds. 17 Jahre alt geworden und nach französischem Gesetze majorenn. Es werden bei diesem Anlaß keine Festlichkeiten stattfinden; diese sind auf den Napoleonstag verschoben. Der kaiserliche Prinz kehrt in die Schule von Woolwich zurück.

Italien. Unter dem Voritze der Gräfin Caracciolo Cigala hat sich in Rom ein Damenomite gebildet, welches Beiträge für die Errichtung eines Monumentes zum Andenken an Annita Garibaldi in Rom sammelt. Uberschwänglicher Personenkultus.

Verschiedenes.

Für Landwirthe. Wer einen Kuhstall sehen will, wie er sein soll, der besuche, wie „B. Z.“ sagt, das Schloß Ebenrain bei Siffach. Dasselbe gehört Hrn. Hühner, einem reichen Fabrikanten aus dem Elsaß, der einen musterhaften Stall für etwa 30 Kühe erbaut hat: geräumig, hell, warm und doch nicht dunstig, gewölbt und doch nicht drückend, mit Kollpfosten, der Boden cementirt, mit raschem, geregeltm Güllenablauf und Ventilation: die Krippen zwei Fuß hoch, von Portlandcement, reinlich wie ein Zinnteller; für jedes Stück abgekreuzt, Barren niedrig, zum Auf- und Niederschlagen; mitten ein breiter, reinlicher Futtergang; die Köpfe der Thiere gegen diesen Gang, mit den Schwänzen gegen die Stallwände. Kurz, Alles pikfein, kostet aber auch 30,000 Franken. Dies Alles läßt sich aber auch sehr bäuerlich einfach und wohlfeil erstellen. Gehet und sehet!

— Erdölquellen im Elsaß. Deutschland ist mit seinem Bezuge von Erdöl bisher lediglich auf Amerika gewiesen gewesen; der Fund in Galizien und anderen Orten hat das amerikanische Erzeugniß bisher nicht zu verdrängen vermocht. In diesem Verhältniß wird sich jedoch durch das neuerlich nachgewiesene Vorkommen von Erdöl zu Schwabweiler

denn die ganze Platte, 6' lang und 4' breit, war so verrostet, daß sie sich unter dem Druck der bloßen Hand bog, wie eine dünne Zinkplatte. Da hielt kein Nagel und keine Schraube, da half kein neuer Fleck auf dem alten Kleid und die Gefahr lag vor aller Augen: verstopfe man ein Loch, so brechen drei andere dafür auf. So blieb also keine andere Rettung, als Land zu suchen. In die Capstadt zurückzukehren, war eine Unmöglichkeit, denn man war über 400 Stunden von ihr entfernt und ein steifer Westwind hätte die Rückfahrt beinahe unmöglich gemacht, und gar nach Sidney war es eine Monatsreise! Zwar sind mitten im Ozean kleine Inseln zerstreut und die konnte man in einer Woche ungefähr erreichen, aber hielt das Schiff so lange aus? Als man den Leck meldete, war die nächste Insel „St. Pauls Eiland“ über 500 Stunden weit entfernt; war es möglich, dorthin zu gelangen, ehe das Schiff sinke? Tag und Nacht stand die Mannschaft an den Pumpen, aber man wurde des eindringenden Feindes nicht mehr Meister, deutlich hörte man das Glucksen der Wellen im Schiffsraum. Unter Bangen und Sorgen fuhr man weiter, ein starker Wind trieb das Schiff außer dem

bei Sulz im Elsaß, einem vielversprechenden Berichte des Berl. Act. zufolge eine große Umwandlung vollziehen. Das Vorkommen des Erdöls ähnelt dort in außerordentlicher Weise, wie namentlich Professor Forbes, einer der ersten amerikanischen Angesehenheiten nachgewiesen hat, den pennsylvanischen Verhältnissen. Bis jetzt sind erst zwei Schächte bis auf 70 Fuß abgeteuft und von ihnen aus in die Sandflöße Stecken getrieben, so daß das Erdöl an den Wänden herabrieselt, sich unten sammelt und dann durch die Fördermaschinen nach oben gebracht wird; doch haben Bohrungen derartige Schichten noch in 100 Meter Tiefe nachgewiesen. Durch diesen freiwilligen Ausfluß entledigt sich jedoch der Sand nicht seines gesammten Gewichtes an Del; es bleiben vielmehr von demselben noch 2—10 Proz. in dem Sande enthalten, und man befördert deshalb auch den Sand nach oben und entölt auch ihn durch Destillation in eisernen Retorten. Es ist nun aber sehr wahrscheinlich, daß unter dem Sande gleich wie in Pennsylvanien, so auch im Elsaß die großen, mit Erdöl angefüllten Becken sich vorfinden, von denen aus das Erdöl den Sand durchsickert hat. Es kann nur eine Frage der Zeit sein, diese Becken aufzufinden. Die Berichte ausgezeichneter Geologen und Fachmänner liegen vor, Dr. Bogler in Frankfurt a. M., Dr. Meyer in Uetersen, Berg-Affessor Giesler, Professor Forbes und Keates, Chemiker der städtischen Gaswerke in London u. Alle bestätigen die Mächtigkeit der Erdöl führenden Ablagerungen, die Dr. Bogler von Frankfurt z. B. auf 40 Millionen Centner schätzt, so weit sie bis jetzt nachgewiesen und durch Bohrungen angezeigt sind. Es ist selbstverständlich, daß die Gesellschaft, welche sich zur Ausbeutung der Minen von Schwabweiler gebildet hat, neben Abteufung mehrerer neuen Förderungsschächte auch mit Tiefbohrungen beginnen wird, welche die eigentlichen Erdölquellen, die Erdölbecken auffuchen sollen. Das elsässische Erdöl zeichnet sich vor dem amerikanischen Erzeugniß dadurch aus, daß es heller und vollkommen frei von Naphta ist; bei der großen Ersparniß, die sich schon mit Hinsicht auf die Fracht von Pennsylvanien nach den deutschen Häfen und von da nach den deutschen Binnensplätzen ergibt, kann es nicht fehlen, daß die Ausbeutung der Minen von Schwabweiler große Gewinne ergeben muß.

Ein kühnes Reiterstückchen, wenn auch fast unfreiwillig, ist vom Diener des Grafen Douglas zu Potsdam ausgeführt worden. Derselbe ritt eines der Reitpferde seines Herrn aus. Auf dem Heimritte in der Deltower Vorstadt, unweit des Bahnhofes, da, wo der Obelisk steht, scheut das Pferd und geht mit dem Reiter durch. Im rasenden Laufe geht es über die Schienen dem Thore zu. Unmittelbar hinter dem Thore beginnt die lange Havelbrücke, welche nach der Stadt hinüberführt. Das Thier stürzt durch's Thor auf die Brücke zu. Doch welch

Dampf rasch vorwärts, jeder mit Angst durchlebte Tag, jede schlaflos durchwachte Nacht brachte dem ersehnten Lande näher. Jeder fühlte, daß nur die genaueste Ordnung, der strengste Gehorsam das Schiff retten könne; der Kapitän Thrupp, seiner schweren Verantwortlichkeit wohl bewußt, handelte mit unerschütterlicher Ruhe und Besonnenheit, Offiziere und Mannschaft standen ihm treu zur Seite. Aber der Leck wuchs, alles mußte an die Pumpen, unaufhörlich arbeiteten sie, dazu heulte ein wüthender Sturm. Da zeigte sich auf einmal, daß das Wasser nicht mehr steige, es mußte etwas von außen her in das Loch getrieben worden sein und es verstopft haben; was aller Menschen Kunst und Geschicklichkeit nicht vermochte, hatte eine einzige Welle in einem Augenblicke zu Stande gebracht, und wenn auch der Pfropfen wieder hinwegtrieb, so hatte die erschöpfte Mannschaft doch für einige Stunden Ruhe. Der 17. Juni brach an; ein dichter Nebel verhüllte die Fernsicht, aber als er sank, da sah man mit freudigem Erstaunen in der Entfernung von einigen Stunden ein Felseneiland emporragen.

(Fortsetzung folgt.)